

## Dr. Fritz Runge (13.10.1911 – 23.6.2000) Eindrücke und Gedanken zu seinem 100. Geburtstag im Jahr 2011

Heinz Lienenbecker, Steinhagen

Bei der folgenden Zusammenstellung handelt es sich nicht um eine alleinige Auflistung der Lebensdaten von Fritz Runge, diese finden sich u.a bei Rehage (2000). Es geht vielmehr darum, den 100. Geburtstag im Jahr 2011 zum Anlass zu nehmen, den Menschen, so wie ihn viele kannten, noch einmal in Erinnerung zu rufen.

Fritz Runge wurde am 13. Oktober 1911 in Bocholt geboren. Über seine Kindheit und Jugend ist wenig bekannt, weil er in privaten Dingen sehr zurückhaltend war. Nach dem Besuch der Volksschule und dem Gymnasium in Bocholt und später in Münster, studierte zunächst in Berlin. Später wechselte er an die Westfälische Wilhelms-Universität in Münster. Dort wurde er auch 1939 mit einer Arbeit über die Waldgesellschaften des Inneren der Münsterschen Bucht bei Prof. Dr. Hanning promoviert. 1950 trat er in den Dienst des Landschaftsverbandes Westfalen-Lippe, wo er bis zu seiner Pensionierung verblieb.

Fritz Runge war ein Mann der Feder. Wo immer man ihn im Gelände traf – sein Klapp-Höckerchen, seine Kladde, sein Stift, sein Zollstock und die Leinen (zum Ausmessen der Dauerquadrate) waren immer dabei. All diese Geländedaten flossen in fast 400 Veröffentlichungen ein, von denen drei noch einmal besonders herausgestellt werden sollen:



Abb. 1: Fritz Runge mit einem Zollstock 1988 in einem Bodenprofil (links) und (rechts) bei einem pflanzensoziologischen Kurs im Jahr 1983 am Heiligen Meer. (Fotos: Heinz Lienenbecker)

1955 erschien die **Flora Westfalens** (RUNGE 1955), eine umfassende Zusammenfassung aller bis dahin in Westfalen nachgewiesenen Arten, mit einer gründlichen Literaturliteraturauswertung in der dritten Auflage 1989/90 (RUNGE 1989/1990). 1958 erschien seine zusammenfassende Darstellung der **Naturschutzgebiete Westfalens** (vgl. RUNGE 1958), ab 1961 erweitert um den Reg. Bez. Osnabrück (RUNGE 1961), dem zwar kleinformatischen (in der 1. Auflage die **Pflanzengesellschaften Westfalens**) aber inhaltlich die gehaltvollste (in der 12./13. Auflage die **Pflanzengesellschaften Mitteleuropas**) folgte (vgl. RUNGE 1961, 1994).

Fritz Runge war ein sehr bodenständiger Mann, große Fernreisen hat er nicht unternommen. Allerdings bot ihm der deutschsprachige Raum genügend Möglichkeiten, sein Verständnis für die ihn umgebende Landschaft zu wecken und neue Artenspektren kennenzulernen. Seine besondere Liebe galt der Salzflora. Er hat sowohl die Binnensalzstellen Nordwestdeutschlands als auch die Salzwiesen immer wieder aufgesucht.

Viele Touristen an Nord- oder Ostsee kennen sie, die kleinen Inselführer, deren Neuauflage jeweils mit einem Kurzurlaub verbunden war. Über 50mal war er allein auf den drei Inseln, die er am liebsten mochte (Juist, Baltrum, Langeoog), alle anderen hat er im Laufe der Jahre mindestens dreimal aufgesucht. Später hat er auch noch einige kleinere Bäderführer für den heimischen Raum (Waldliesborn, Westernkotten) geschrieben. Von seiner weitesten Flugreise nach Madeira brachte er dem Autor für den nächsten gräserkundlichen Kurs am Heiligen Meer einige Pflanzen zur Bestimmung mit (z. B. *Lamarckia aurea*).

Die Biologische Station „Heiliges Meer“, später Außenstelle des LWL-Museums für Naturkunde, war so etwas wie seine zweite Heimat. Jedes Jahr zu Beginn der großen Ferien trafen sich dort Fritz Runge und der Autor, 35 Jahre lang jeweils zu einem gräserkundlichen und zu einem pflanzensoziologischen Kurs, die für jedermann zugänglich waren. Später kamen auch noch andere Kurse hinzu, die ehrenamtlich von anderen Fachleuten geleitet wurden und die sich vor allem bei Schülern und Studenten der Fachhochschulen eines regen Zuspruchs erfreuten.

Die letzten Kurse fanden noch in Runges 87. Lebensjahr statt. Nach seiner Pensionierung stieg er auch in das Programm der Volkshochschule Münster ein. Sein Kurs „100 Blütenpflanzen“ musste über mehrere Jahre wiederholt werden, er war immer ausgebucht.

Sein wichtigstes dienstliches und privates Anliegen galt dem Naturschutz. Als **Bezirksbeauftragter für Naturschutz** (Reg.-Bez. Münster, 1950-1977) hat er ganz Westfalen „unter die Lupe genommen“. Dank seines persönlichen Engagements und seiner Stellungnahme hat Fritz Runge erreicht, dass die Trasse der durch Hessen geplanten Autobahn BAB 44 (Dortmund – Kassel) auf einem Abschnitt um 200 m nach Süden verschoben wurde. Dadurch

gelang es ihm, den einzigen Edemiten, den wir in Westfalen heute noch haben (das westfälische Galmeiveilchen, *Viola guesphalica*) vor der Überbauung zu schützen.

Auch der **Westfälische Naturschutztag** war eine Erfindung Fritz Runges. An diesem Wochenende wurden alle am Naturschutz Interessierten in wechselnde Landesteile eingeladen zu einem überregionalen Meinungsaustausch. Ab 1977 wurde dieser Tag als Westfälische Tagung für Natur und Landschaft weitergeführt.

Heimat und Natur sind zwei Begriffe, die eng zusammengehören. So war es nicht verwunderlich, dass diese beide in der Person von Fritz Runge zusammengeführt wurden. Der **Vorsitzende des Westfälischen Naturwissenschaftlichen Vereins e. V.** in Münster – seine Wiederwahl war immer einstimmig, und das war er 27 Jahre lang – hat auch das Vereinsleben entscheidend geprägt. Besonders die auch heute noch von seinen Nachfolgern durchgeführten **Pfingsttagungen**, alljährlich in anderen Landesteilen stattfindend, erfreuten sich großer Beliebtheit. Die Teilnehmer trafen sich am Pfingstsonntag, an diesem Tag war die Orts- und Heimatkunde gefragt, zu der er immer freiwillige Führer vor Ort fand. Am Pfingstsonntag stand eine Ganztagesexkursion auf dem Programm, bei der attraktive Ziele im Umfeld des Tagungsortes oder auch strittige Fragen aufgeworfen und diskutiert wurden. Am Pfingstmontag endete die Veranstaltung mit einem gemeinsamen Mittagessen, nach dem alle Anwesenden die am Vortag formulierte Resolution unterschrieben und an die zuständigen Behörden/Ministerien auf den Weg gebracht hatten. Als Leiter der Fachstelle für Naturschutz im Westfälischen Heimatbund hat Runge zahlreiche Streitfälle im Sinne des Naturschutzes entschieden.

Die größte „Erfindung“ von Fritz Runge waren aber die **Dauerquadrate**. Wo immer er sich mehrfach aufhielt, legte er solche Flächen an. Von Helgoland und Dänemark im Norden bis Südtirol und Rimini in Italien steckten seine Eisenstäbe im Boden.

Was ist denn ein Dauerquadrat? Er selbst hat es bei einem Internationalen Symposium in Rinteln so definiert: „In einer einheitlichen Fläche wird mit vier Eisenpflocken eine meist rechteckige Fläche abgesteckt und so an geländeorientierten Punkten fixiert, dass sie ohne lange Sucherei im nächsten Jahr wieder gefunden werden kann. Die Pflöcke (ich finde sie immer auf Baustellen herumliegen) sollten ca. 8 – 10 cm aus der Erde herauschauen und noch im Freiland an markanten Punkten eingemessen werden“. Alle Arten in dieser Fläche werden notiert und ihre Häufigkeit mit einer sechsteiligen Skala abgeschätzt. Um Zeit für die Bestandsaufnahme einzusparen, suchte er zur Mittagszeit lieber ein Café auf, als seine Freizeit mit einer aufwändigen Mahlzeit zu „verplempern“. Das brachte ihm im Kollegenkreis den Spitznamen „Kuchendoktor“ ein.



Abb. 2: Fritz Runge mit Reinhold Tüxen auf der Blaugrashalde in Marsberg (Foto: Heinz Lienenbecker)

Wenn er im nächsten Jahr die Fläche erneut aufsuchte, abgrenzte und abschätzte, konnte er Veränderungen in der Vegetation sofort ablesen. Wenn auf der Wiese ein Baum gefällt, eine Fläche mehrfach befahren, eine Fläche sich selbst überlassen blieb, so wirkte sich das in den Folgejahren auf die arten- und mengenmäßige Zusammensetzung der Vegetation aus. Die in unserem Bundesland erscheinenden Periodika (Decheniana, Dortmunder Beiträge, Natur und Heimat), oder in Niedersachsen (Drosera, Osnabrücker Mitteilungen), auch die zahlreichen lokalen/regionalen Kalender enthielten in jedem Jahr solche Kurz-Beiträge, die fast immer mit dem Satz „Veränderungen der Vegetation“ oder „Unter dem Einfluss der Menschen“ begannen. 186 Dauerquadrate, verstreut über ganz Mitteleuropa, hat er zeitweise betreut. Dabei war es für F. Runge selbstverständlich, die Pflanzenwelt nicht isoliert zu betrachten, sondern auch einen Blick in den Boden unter der Dauerfläche zu werfen. Auch dabei waren Genauigkeit und Sorgfalt die Begleiter. Weil die Kursteilnehmer seiner Meinung nach nicht exakt genug arbeiteten, schaufelte und schwitzte er lieber selbst. Auch das Aufwickeln der roten Leine funktionierte er nach einem uns für immer unerklärlich bleibenden Ritual um.

Ein weiteres Fachgebiet der Biologie war die **Phänologie**, in der sich Runge ebenfalls bestens auskannte und sich zu Hause fühlte. Oft machte er sich einen Scherz daraus, das Tageswetter vorherzusagen. Wenn es dann, am Zielort angekommen, zu regnen begann, zog er grinsend seinen Schirm aus



Ein Team hatte sich gefunden, das sich über Jahrzehnte durch eine vorbildliche Zusammenarbeit auszeichnete und erst später durch Spezialisten anderer Teildisziplinen der Biologie ergänzt wurde. Die Mykologie blieb gewissermaßen in der Familie (seine Frau Annemarie Runge war eine international anerkannte Pilzexpertin) (vgl. u.a. RUNGE, A. 1981), fand er für die Moose und Flechten zunächst keine zufriedenstellende Lösung, so dass er selbst einspringen musste. Wie sich erst bei der Durchsicht seiner Tagebücher herausstellte, benutzte er einen Trick, um sich vor den Kursteilnehmern nicht zu blamieren: Er hatte sein Tagebuch zu einem Miniherbar umfunktioniert. Bei der Vorbereitung der Kurse hatte er von den Arten, die er bestimmen lassen wollte, kleinste Abschnitte (die berühmten Minischnipsel) in sein Tagebuch geklebt; so hatte er jederzeit autorisiertes Vergleichsmaterial verfügbar. Eine weitere seiner zahlreichen ehrenamtlichen Tätigkeiten war die Leitung der Regionalstelle Übriges Westfalen (Regionalstelle Ostwestfalen – Heinz Lienenbecker). In dieser Funktion sammelte er alle Fundmeldungen aus seiner Region und wertete die gesamte Literatur aus.

Außer an den bisher genannten war Fritz Runge an hunderten von Vortragsveranstaltungen, Exkursionen, Tagungen als Vortragender oder Referent beteiligt. Seine Stimme galt etwas im Konzert der Großen! Dabei scheute er auch in Konfliktsituationen niemals eine Stellungnahme. Kaum ein namhafter westfälischer Botaniker hat nicht an seiner Hand die ersten publizistischen Gehversuche unternommen.

Anlässlich seiner Verabschiedung in den Ruhestand am 27.10.1976 und seines 85. Geburtstages wurde Fritz Runge jeweils mit einem Festkolloquium der westfälischen Botaniker geehrt. Mit seinem Tode hat die westdeutsche Botanik einen ungeheuer fleißigen, kenntnisreichen aber auch kritischen und peniblen Mitarbeiter verloren.

#### Literatur:

REHAGE (2000): Zum Gedenken an Dr. Fritz Runge (13. Oktober 1911 – 23.06.2000). – *Natur und Heimat* **69** (4): 97-109., Münster. - REHAGE (2000): Zum Andenken an Dr. Fritz Runge (1911 – 2000). In: *Tuexenia* **30**, 9 – 20, Göttingen. – RUNGE, A. (1981): Die Pilzflora Westfalens. Abhandl. Landesm. Naturk. Münster in Westfalen, **43** (1): 1-135. - RUNGE, F. (1955): Die Flora Westfalens. 1. Aufl., Münster; 2. Aufl. 1972, 3. Aufl. 1989/90. - RUNGE, F. (1958): Die Naturschutzgebiete Westfalens. 1. Auflage, Münster. – RUNGE, F. (1961): Die Naturschutzgebiete Westfalens und des Regierungsbezirks Osnabrück. – RUNGE, F. (1961): Die Pflanzengesellschaften Westfalens. 1. Aufl. Münster. – RUNGE, F. (1994): Die Pflanzengesellschaften Mitteleuropas. 12./13. Aufl. Münster.

Anschrift des Verfassers:

Heinz Lienenbecker, Traubenstr. 6B, D-33803 Steinhagen